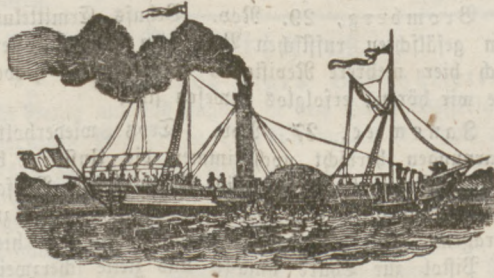


Danziger Dampfboot.

№ 281.

Donnerstag, den 30. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Ulgen & Fort. J. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro December beträgt hier wie auswärts 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 29. November.

Ein Telegramm der „Börsenhalle“ meldet aus Valparaiso vom 18. October, daß mehrere Schiffe in Folge der fortwährenden Blockade zurückgewiesen wurden.

Christiania, Mittwoch 29. November.

Das Storting bewilligte in seiner heutigen Sitzung die Summe von 133,000 Speciesthalern zur Herstellung einer Telegraphenlinie von Rausfos im Stifte Drontheim nach den Lofoten-Inseln.

Wien, Mittwoch 29. November.

Die heutige Wiener amtliche Zeitung veröffentlicht das Programm der Reise des Kaisers nach Pesth. Nach demselben wird die Abreise von Wien am 12., die Eröffnung des Landtages am 14. und die Rückreise nach Wien am 19. December Abends erfolgen.

Berlin, 29. November.

Die königliche Entscheidung, betreffend die Errichtung eines preussischen Kriegshafens in der Kieler Bucht, ist in Kürze zu erwarten. Ein definitiver Entschluß in dieser Beziehung ist um so dringender, als die Bedürfnisse der Marine durch die bisherigen provisorischen Anlagen im Kieler Hafen nicht gedeckt werden. Wenn neulich von Kiel aus hervorgehoben wurde, die Anlage der dortigen Etappenstationen in Holzconstruction sei keine provisorische, so ist das offenbar ein Irrthum, da in Kiel nicht wie in Danzig die Holzconstruction dadurch bedingt wird, daß die Anlagen sich im Bereiche des Festungsraums befinden. Bei den definitiven Anlagen in Kiel soll wenigstens der Unterbau in Stein aufgeführt werden. Wenn aber auch der eigentliche Kriegshafen in der Kieler Bucht erbaut wird, so sind dadurch nicht die Aussichten abgeschnitten, auch das Hrupschaff Marinezwecken geeignet zu machen, und auf diese Weise die Verbindung von Land- und Seemacht zu ermöglichen, welcher die Dänen nach der Einnahme der Düppeler Schanzen die Rettung des größten Theiles ihrer Armee verdanken.

An die königl. Cabinetsordre betreffend das Verhältnis des Landheeres und der Marine zu einander, werden neue und hoffentlich begründete Hoffnungen auf eine baldige Reorganisation der Marine geknüpft, welche dieser eine ebenbürtige und gleichberechtigte Stellung neben dem Landheere einräumen soll. Die königl. Cabinetsordre bestimmt, daß beide Theile unabhängig von einander und deren Behörden einander coordinirt sein sollen. Daß der Kriegsminister zugleich Marineminister ist, ist offenbar ein ganz abnormes Verhältnis, eben so wie die Trennung der Verwaltung von dem Obercommando der Marine, welche beiden Zweige in allen anderen Staaten in der Admiralität vereinigt sind. Ein Aufrechterhalten jener Abnormität ist nicht mehr möglich, sobald die Marine die engen Grenzen, in welchen sich die preussische bis jetzt bewegt hat, überschreitet, und es wird nicht der kleinste Vortheil der schleswig-holsteinischen Frage sein, diesen status quo als unhaltbar gezeigt zu haben.

Die Unterhandlungen mit Italien wegen eines Handelsvertrages werden, wenn man die Sache näher ansieht, schon seit dem vergangenen Frühjahr geführt. Italien hatte, wie man sich erinnert, den

mit England abgeschlossenen Vertrag als Basis der Unterhandlung vorgeschlagen. Der belgische Vertrag war nach dem Muster des englischen gefaßt, und man wird jetzt den belgischen zur Grundlage nehmen, weil er französisch redigirt ist. Preußen wird wahrscheinlich bald nochmals die Zustimmung der Zollvereins-Regierungen nachsuchen, wie es dies schon früher in seinen Circularen gethan hatte. Sobald diese Zustimmung eingetroffen sein wird, oder vorausgesetzt werden kann, steht der Unterzeichnung nichts im Wege, wenn das Alles auch nicht so rasch verlaufen wird, wie man hier und da annimmt.

Die „Provinzial-Correspondenz“ weist darauf hin, daß keine Aussicht zu einer Ausgleichung des Conflicts zwischen Regierung und Volksvertretung sei, und sagt, die Aufgabe der Regierung werde vermuthlich nur darauf gerichtet sein, den Gefahren einer leidenschaftlich erregten und unfruchtbaren Session bei Zeiten Einhalt zu thun.

Die „Prov.-Corresp.“ warnt davor, aus den Mittheilungen derjenigen Zeitungen, die die Regierung gewöhnlich unterstützen und gelegentlich von der Regierung Mittheilungen empfangen, im Uebrigen aber unabhängig seien, auf die Absichten der Regierung zu schließen. Ferner sagt dasselbe Blatt, daß die preussische Politik weder in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage, noch in Bezug auf die Verhältnisse zu Oesterreich und den andern Mächten eine Wandelung erlitten.

Der Handelsminister hat wegen der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Eisenbahn-Unglücksfälle bei sämmtlichen Eisenbahnen durch das betreffende Commissariat darüber Ermittlungen anstellen zu lassen, inwiefern sich eine Gehaltsverbesserung oder sonstige Dienst erleichterung für einen Theil des Betriebspersonals als nothwendig herausstelle, um Vernachlässigungen des Dienstes in Folge allzu großer Belastung oder zu schlechter Stellung der Bediensteten zu verhüten. Es soll dem Minister über diese Verhältnisse eingehender Bericht erstattet werden und wird von Seiten der Regierung demnach Alles geschehen, was in ihren Kräften steht, um dem reisenden Publikum Schutz zu gewähren.

Die Anordnungen zu dem Bau eines neuen Abgeordnetenhauses sind so weit gediehen, daß die Ausführung der Arbeiten nach dem von der Regierung genehmigten Plane und auf der dazu bestimmten Lokalität in nächster Zeit werden beginnen können.

Sternberg i. Meckl. Ein Zeichen der Zeit ist die Klage der Geistlichen über die Abnahme des kirchlichen Lebens in Mecklenburg, namentlich des Besuchs der Kirchen. Statt den Grund dieser sehr natürlichen Erscheinung in sich selbst zu suchen, meinen die Geistlichen, er liege in den Mängeln des Gesetzes über Sonntags-Heiligung, indem die Leute die Freitage zu ihren häuslichen Arbeiten benutzten. Dem müsse Wandel geschafft werden. Wie? das wissen natürlich die Geistlichen nicht und die Regierung, an welche sie sich gewandt haben, weiß es auch nicht; deshalb fragt sie die Stände, was sie dazu meinten, und diese werden natürlich auch nicht den Muth haben, zu sagen, woher das Alles so gekommen ist und wahrscheinlich noch schlimmer werden wird. — Welches Interesse die Landtags-Versammlung bei der Bevölkerung hat, zeigt wohl am besten der Umstand, daß bis jetzt drei bürgerliche Ritter zu derselben erschienen sind.

Wien, 28. Nov. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine kaiserliche

Verordnung vom 21. Nov. d. J., durch welche das Briefporto für den internen Verkehr auf 5 Neukreuzer für jedes Loth Zollgewicht ohne Unterschied der Entfernung vom 1. Jan. 1866 ab herabgesetzt wird.

Große Befriedigung haben allenthalben die vom Ministerium beschlossenen Aenderungen hervorgerufen; die Aufhebung der Wuchergerese und die Herabsetzung des Briefporto's auf 5 Krz. für alle Entfernungen. Es ist, als ob das Ministerium der Bevölkerung zeigen wollte, daß eine vernünftige Regierung auch ohne parlamentarischen Beirath für ihr Wohlergehen zu sorgen im Stande sei, denn sonst würden gewiß nicht gerade während des Provisoriums, der reichsrathlosen Zeit, eine so große Zahl lange herbeigefehrter Verbesserungen zur Ausführung gebracht werden.

Die neue Organisation des Handelsministeriums ist keinesfalls schon so weit vorgeschritten, als man im Allgemeinen zu glauben scheint. Die Vorschläge über Erweiterungen seines Ressorts — das Consulatswesen wird übrigens jedenfalls beim Ministerium des Auswärtigen bleiben — circuliren noch immer zur Begutachtung bei den einzelnen Ministerien, und vollends die Personalfragen sind noch gar nicht zur Sprache gekommen.

Das österreichische Polizei-Ministerium hat sich bereit, der neuen Paßordnung einen Commentar beizugeben, der einen minder liberalen Anstrich hat als die Maßregel selbst, und weder die Aufhebung der Paßbehörden an den Grenzen, noch die Durchführung gehoffter Ersparungen in Aussicht stellt. Insbesondere soll den betreffenden Beamten die gewissenhafteste Ueberwachung der Personen von zweideutiger politischer Haltung ans Herz gelegt worden sein; die Art der Ueberwachung ohne Paßrevision scheint demnach dem subjectiven Ermessen der Beamten vorbehalten zu bleiben. (Die Freude über die Maßregel war also verfrüht!)

Man wird beim Lesen unserer officiösen Blätter über ihre und ihrer Patrone Absichten ganz irre. Oesterreichs Allianz mit Preußen besteht doch noch immer, der freundschaftliche Verkehr der beiden Cabinette ist durch so viele gemeinschaftliche Interessen bedingt und befestigt, daß die inspirirten Zeitungen mit einer Wuth über Preußen her, die nicht einmal in der Epoche eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen in dieser Art berechtigt sein würde.

Schweiz. Der Bundesrath beabsichtigt demnächst den Wiederzusammentritt der Konferenz mit Württemberg, Baiern und Baden zur Fortsetzung der Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollvereine zu beantragen. Wenn möglich, soll der Wiederzusammentritt noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

In Rom sind die Aussichten für die päpstliche Partei trostloser als jemals. Die Finanzlage ist so verzweifelt, daß man die Wahl zwischen einem Staatsbankrott und der revolutionären und daher vom Papste tief verabscheuten Maßregel einer Beschlagnahme aller Kirchen- und Klostersgüter, nicht mehr wird aufschieben können. Nicht einmal die nächsten Monat fälligen Zinsen für das letzte Rothschild'sche Anlehen können aufgebracht werden. Unter diesen Umständen steht es mit der Schöpfung einer neuen päpstlichen Armee natürlich sehr schwach. Die jetzige ist nicht einmal im Stande, die Einwohner des Kirchenstaates vor Räubern sicher zu stellen, obgleich sie den Räubern täglich Gesichte liefert. Hierzu kommt noch die Eifersucht zwischen den einheimischen

und fremden Officieren, die bereits zu sehr heftigen Aufsitzen geführt haben soll.

— Eine eigenthümliche Gedankenverbindung mit diesem elenden Zustande der weltlichen Herrschaft in Rom erregt die Nachricht, daß die Königin von England dem Papste neuerdings auf der Insel Malta einen Zufluchtsort angeboten haben soll.

Konstantinopel. Der neu errichtete Staatsrath hat die Aufgabe, namentlich die Staatswaldungen und Bergwerke besser nutzbar zu machen und die Communicationswege im Reiche zu vermehren.

Portugal. Die Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit den Paragraphen über die facultative Civilehe, welcher dem neuen Civilcodex eingefügt werden soll. Vorausichtlich wird das Project großen Widerstand finden.

Paris. Die Mittheilung der „Indep. belge“, daß der französische Minister des Auswärtigen Betreffs der Armee-Reduktion ein Circularschreiben an die auswärtigen Mächte gerichtet habe, wird heute von französischen Blättern in Abrede gestellt. So sehr wir im Uebrigen die Wünsche des Kaisers für eine friedliche Constellation in Europa erkennen, so schien der gegenwärtige Umfang der französischen Armee-Reduktion doch kaum zu einer Eröffnung an die auswärtigen Mächte in dem genannten Sinne geeignet.

Stockholm. Im Bauernstande traf die Proposition zur Bildung eines allgemeinen Landsturmes auf entschiedenen Widerstand. Unter den Gründen, die besonders dagegen erhoben wurden, ward vor allen Dingen aufgestellt, daß die Durchführung dieses Gesetzes den Ackerbau zu sehr bedrücken würde, wenn vom 20. bis zum 50. Lebensjahre Kriegsdienst geleistet werden solle. Man hielt die Bildung eines Landsturmes erst dann für nöthig, wenn das Land vom Krieg bedroht würde, wozu augenblicklich gar keine Anzeichen vorhanden seien.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 30. November.

— Vorläufig wird die Schraubencorvette „Arcona“ den Dienst eines Wachtschiffes in der Kieler Bucht behalten. Ebenfalls verbleibt auch die Segelfregatte „Gefion“ mit dem erforderlichen Bewachungs-Commando an Bord.

— Da der Stadtverordnetensaal jetzt mit 24 großen Gasflammen erleuchtet wird, so ist allerdings das frühere Halblicht geschwunden, aber an dessen Stelle eine wahrhaft tropische Temperatur getreten.

— Der berühmte Tenor Chevalier Manuel de Carrion von der königl. Oper zu Madrid wird zu einem Gastspiel auf der Bühne unseres Stadt-Theaters erwartet. Vielleicht trifft er schon im Laufe der nächsten Woche ein.

— Nach den bei den Ministerien der Finanzen und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten festgehaltenen Grundsätzen werden nur solche Fuhrwerke als Personen-Fuhrwerk im Sinne des Gesetzes erachtet, welche nach ihrer Beschaffenheit wesentlich und hauptsächlich zum Fortschaffen von Personen bestimmt sind, wogegen Fuhrwerke, bei denen diese Voraussetzung nicht zutrifft, auch dann, wenn sie zur Personenbeförderung zeitweise benutzt werden, nicht als Personenfuhrwerk angesehen werden. Da diese Auslegung des Tarifs im Wesentlichen auch von dem königl. Ober-Tribunal in einem, zu dessen Entscheidung gelangten Specialfalle anerkannt worden ist, so soll vorstehende Bestimmung den Chausseegelb-Erhebungen zur Nachachtung bekannt gemacht werden, damit das betheiligte Publikum sich gleichfalls danach richte.

— Dem Director des Gymnasiums zu Königsberg, Dr. Soebel, ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse und dem Gymnasiallehrer Ossowski daselbst der königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen.

Elbing. Obgleich auch hier die allgemeine Geldnoth und der Druck, der dadurch auf allen geschäftlichen Unternehmungen lastet, sich stark fühlbar macht, besonders den Umsatz im kleinen Gewerbe wesentlich beschränkt und der Arbeiterbevölkerung den spärlichen Verdienst vielfach kürzt, sind doch die traurigen Anzeichen, welche sonst die Zeiten der bitteren Noth stigmatisiren, glücklich Weise bis jetzt weniger merkbar. Zumeist können wir dies wohl der milden Witterung danken, die hier nicht allein blühende Remontanten, Beilchen, Kastanien- und Fliederknospen erzeugt, sondern auch den erspriesslicheren Dienst leistet, den armen Arbeitern vielfach Gelegenheit zur Beschäftigung im Freien und damit Verdienst zu schaffen in einer Zeit, in welcher sonst der Frost sie gewöhnlich schon zur Unterbrechung ihrer Thätigkeit nöthigte.

Königsberg. Auch bei uns mehren sich die Diebstähle in erstaunlicher Weise. Die meisten ge-

schehen mittelst Einschleichens in der Abendzeit; die Diebe haben bei der ungeheuren Sorglosigkeit unseres Publicums ganz freie Hand, denn die offenstehenden Hausthüren, die Lebhaftigkeit auf der Straße begünstigen ihr Treiben; sie können gewöhnlich überall hinzu und auch das Fortbringen der gestohlenen Sachen hat in der frühen Abendzeit, bei dem regen Treiben auf der Straße gar nichts Auffälliges. Es hat Jeder heutigen Tages alle Ursache, auf seine Habe mehr als sonst zu wachen, daher vor Allem hübsch die Thüren geschlossen und somit den Dieben wenigstens ihr Handwerk schwer gemacht.

Bromberg, 29. Nov. Behufs Ermittlung von gefälschten russischen Banknoten fanden gestern auch hier mehrere Revisionen statt, welche jedoch, wie wir hören, erfolglos gewesen sind.

Janowiec, 27. Nov. Trotz wiederholter Warnungen herrscht noch immer die Unsitte, bei Hochzeiten zu schießen. Ein bedauerlicher Vorfall der Art hat sich wieder bei einer Bauernhochzeit zgetragen. Einer der sogenannten Brautdiener hielt ein Pistol zur Thüre hinaus und zielte scherzweise auf einen ganz in der Nähe stehenden Gast. In demselben Augenblick entlud sich das Pistol und der Unglückliche sank tödtlich verwundet zu Boden. Er starb wenige Stunden darauf. Die Section der Leiche erwies, daß der feste Papierpfropfen tief in die Brust gedrungen war.

Stettin, 28. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung ist die Angelegenheit betreffs der Normal-Stats der Beamten und Lehrer dahin erledigt, daß, wenn der Magistrat einen von der Versammlung angenommenen Vermittelungsvorschlag betreffs der Anstellung der Lehrer, wie mit Bestimmtheit anzunehmen, beitrifft, beide Stats dann sofort mit den darin enthaltenen Gehalts-Erhöhungen in Kraft treten sollen.

Colberg, 22. Nov. In vergangener Nacht hat sich in der Queziner Mühle der traurige und gräßliche Vorfall ereignet, daß der Müllergerelle Maas in das Rammrad gekommen und durch dasselbe zermalmt worden ist. Der Vorfall muß Nachts gegen 12 Uhr sich zgetragen haben; erst am heutigen Morgen entdeckte man, durch das Stehenbleiben der Mühle darauf aufmerksam gemacht, dieses gräßliche Geschick des unglückseligen Müllergerellen.

Zanow, 25. Nov. Die Sterblichkeit ist hier so groß, namentlich unter den Kindern, unter denen das Scharlachfieber grassirt, daß die Zahl der Verstorbenen in diesem Jahre die höchste ist seit dem dreißigjährigen Kriege.

Labes, 27. Nov. Anfangs September d. J. wurde auf der Chaussee nach Wangerin die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, und stellte sich bei der Obduktion derselben heraus, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen und am Gehirnschlag verstorben war. Den Bemühungen der Polizei ist es nun gelungen, die wahrscheinliche Mutter des Kindes zu ermitteln; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und wird die Sache vor dem nächsten Schwurgericht in Raugard zur Entscheidung kommen. — Vor einigen Tagen passirte einem Sonntagjäger auf der Jagd der Unfall, daß er einem Kollegen, der mit ihm ausgegangen war, in's Bein schoß, und zwar in der Meinung, er sähe einen Rehbock vor sich.

Stadt-Theater.

Herr Krolow-Fernau, von der deutschen Oper zu Gothenburg, der, wie bereits mitgetheilt worden ist, Herrn Director E. Fischer während seiner Abwesenheit von hier in der hiesigen Oper als Bassist vertreten wird, hat sich bereits gestern als Cardinal in Halevy's „Jüdin“ unserem Publicum mit dem glücklichsten Erfolge producirt. Die persönliche Erscheinung des noch jungen Künstlers ist eine für die Bühne sehr vortheilhafte, seine Stimme stark und kräftig und dabei außerordentlich modulationsfähig, wie durch einen sanften Wohlklang geeignet für den Ausdruck zarter Empfindungen. Es sind dies die schätzenswerthe Eigenschaften einer Bassstimme. In Bezug auf das Spiel des Herrn Krolow haben wir kurz zu bemerken, daß es gemessen und edel war. Das Publicum belohnte seine Leistung mit lebhaftem Beifall und sieht gewiß der Fortsetzung seines Gastspiels mit Interesse entgegen. Als Nachzeigte sich Fr. Klingelböffer wieder als Sängerin von der tiefsten Empfindung und dem feinsten Verständniß dessen, was durch den Zauber und die Macht der Töne zum Ausdruck kommen soll. — Den Cleopatra gab Herr Ander mit dem regsten Kunstfeifer und so

dramatisch belebt, daß seine Leistung von vorn herein des guten Erfolges sicher war und der Beifall des Publicums nicht ausbleiben konnte. — Die Rolle des Reichsfürsten gab Herr Hahn mit der ansprechendsten Decenz im Gesang und Spiel und fand die wohlverdiente Anerkennung von Seiten des Publicums, wie denn auch Frau Neumüller die schwierige und nicht sehr dankbare Rolle der Prinzessin Eudoxia in einer der wärmsten Anerkennung werthen Weise durchführte. Herr Schmeimer war als Schultheiß wieder in derselben Weise vorzüglich wie in seiner früheren Leistung der Rolle. Die ganze Vorstellung wurde belebt und getragen von einem edlen Eifer sämmtlicher Mitwirkenden. Hervorrufe der Inhaber der Hauptrollen in einer solchen Vorstellung sind selbstverständlich.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein bössartiger Uebermuth.] Wenn übermüthige Knaben junge Bäume und andere Pflanzen aus Freude am Zerstoren zerbrechen, so ist das schon ein sehr böses Zeichen ihrer Gemüthsart, welches einen empörenden Eindruck macht. Einen aber noch empörenderen Eindruck macht es, wenn ein erwachsener Mensch (man weiß nicht recht, aus welchem Grunde) ein auf der Straße ruhig dastehendes Thier aus reinem Uebermuth mit einem Messer schneidet, ihm Schmerzen und dem Eigenthümer Schaden bereitet. Ein solcher Fall ist vor Kurzem hier vorgekommen. Am 27. v. M. ging der Seefahrer Potocki mit einem guten Bekannten durch die Stadt und kam bis in die Nähe des Dominikanerplatzes. Hier traf er auf einen mit einem Pferde bespannten Wagen, sprang wie ein Wilder auf das Pferd los und verfezte demselben mit einem Messer einen kreisförmigen Schnitt in die Weichen. Nachdem er die Schandthat verübt, suchte er zu entfliehen, wurde aber ergriffen und dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Auf der Anklagebank stand er zwar seine That ein, wollte sie aber aus Unvorsichtigkeit verübt haben. Da ihm bewiesen wurde, daß er mit Absicht gehandelt, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

[Widerseßlichkeit gegen einen Beamten und veruchte Bestechung eines solchen.] Am 25. v. M. fand vor der Thür des Blokdrehermeisters Tomkowski zu Neufahrwasser ein Aufruhr von Menschen statt. Der Gensdarm Goldau, der dies sah, suchte, wie es seine Pflicht war, den Menschenhaufen auseinander zu bringen; es wollte ihm aber nicht gelingen. Die Leute erklärten, sie ständen nicht aus Neugierde, sondern aus Menschenpflicht da. Tomkowski mißhandelte in seiner Werkstatt seinen Lehrlingen und da müßten sie stehen bleiben, damit nicht noch größeres Unheil zu befürchten sei. Herr Goldau hielt es in einer sehr vernünftigen Weise für angemessen, nicht den Haufen gewaltsam auseinander zu sprengen und dadurch vielleicht Excesse herbeizuführen, sondern den Grund desselben wegzuräumen, nämlich in die Werkstatt Tomkowski's zu gehen und diesem zu sagen, daß er seinen Lehrlingen nicht mißhandeln solle. Denn es stehe viel Volk vor der Thür, welches leicht zu einem Lynchgericht schreiten könne. Der Beamte, der in der wohlmeinendsten Absicht in die Werkstatt treten wollte, wurde an der Thür derselben von Tomkowski zurückgestoßen. Tomkowski hatte wohl im ersten Augenblick nicht an die Folgen dieser Handlung gedacht; aber es dämmerte ein Licht in ihm auf und eine innere Stimme sagte ihm, daß es mit der Beamtenbeleidigung nicht so leicht zu nehmen sei. In Folge dessen ging er zu Goldau und bat ihn, von dem Vorfall keine Anzeige machen zu wollen. Zugleich bot er für die Erfüllung der Bitte zwei klingende Thaler an. Dieses Anerbieten wies der Beamte als eine Bestechung entrüftet zurück. — Nun aber ließ Tomkowski die beiden Thaler in der Wohnung Goldau's heimlich zurück, indem er dachte: wenn er sie findet, so wird er wissen, von wem sie sind und gute Miene zum bösen Spiel machen. Der Beamte fand denn auch die zwei Thaler, machte aber keine gute, sondern eine recht böse Miene zum bösen Spiel und zeigte die veruchte Bestechung amtlich an. — Auf der Anklagebank behauptete Tomkowski, er habe die beiden Thaler in der Wohnung Goldau's verloren und es sei ihm durchaus nicht in den Sinn gekommen, sie demselben zu schenken. Dies wurde ihm jedoch nicht geglaubt. Das gegen ihn gefällte Erkenntniß lautete für beide Vergehen auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

[Verführung.] Bei verschlossenen Thüren wurde in der letzten Sitzung eine Anklage gegen den Einwohner Wiegand aus Meisterswalde, der ein Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren verführt, verhandelt. Das Erkenntniß lautete auf 3 Monate Gefängniß. Diese Strafe tritt ein, wenn die Verwandten des verführten Mädchens nicht den Antrag auf Nichtbestrafung stellen.

Der § 367 des Strafgesetzbuchs bestimmt: „Inhaber öffentlicher Versammlungsorte, welche Hazardspiele an diesen Orten gestatten oder zur Verbeimlichung solcher Spiele mitwirken, sind mit Geldbuße von 20 bis zu 500 Thlrn. zu bestrafen.“ Gegen einen Gastwirth in Berlin war festgestellt worden, daß in einem Locale etwa eine Stunde lang vingt-un gespielt worden sei und daß er demnach durch Wegnahme der Karten dem Spiele ein Ende gemacht habe. Er war deshalb zu 20 Thlrn. Geldbuße verurtheilt worden. In der von ihm gegen dieses Erkenntniß eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde behauptete er, daß die oben angeführte Bestimmung gegen ihn nicht angewendet werden könne, weil er das Spiel in energischer Weise verhindert habe. Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde jedoch zurückgewiesen.

Durch ein zufälliges Ausplaudern ist ein eigenthümliches Vergehen zur Kenntniß der Berliner Behörden gekommen und wird wahrscheinlich Gegenstand einer kriminellen Anklage werden. Vor drei Jahren soll nämlich hier ein junges Mädchen am Hochzeitstage ihrer Schwester für die plötzlich Erkrankte, um die Hochzeit nicht zu stören, eingetreten sein und sich auf deren Namen haben lassen. Nach der Trauung legte sie den Brautstaat wieder ab und die Erkrankte galt für die richtig angetraute Frau. Als die Stellvertreterin sich selbst verheiratet hatte, wurde bei ihrem Hochzeitsfeste die Sache erzählt und kam so in die Öffentlichkeit. So berichtet die „Staatsb.-Zeitung“. — Der Fall ist von Interesse, insofern es zweifelhaft erscheinen kann, ob ein Erforderniß des Straf-Gesetz-Buches, welches hier in Betracht kommen würde, daß nämlich die Handlung in der Absicht verübt wird, um sich oder Anderen Schaden zuzufügen — hier vorliegt. Der Paragraph 252 lautet: „Wer in der Absicht, sich oder Anderen Gewinn zu verschaffen oder Anderen Schaden zuzufügen, bewirkt, daß Verhandlungen, Erklärungen oder Thatfachen, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden, Büchern oder Registern als abgebehen oder geschehen beurkundet werden, während sie gar nicht oder in anderer Weise oder von anderen Personen abgebehen oder geschehen sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und zugleich mit Geldbuße von 100 bis zu 2000 Thlrn. bestraft.“

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen kamm eine kleine Karawane auf der Hochplatte der Insel die Schlucht empor, die an einem Weinberg hinauf führte, dessen westlichen Abhang ein Pavillon in maurischem Stile krönte. Der Pony des schottischen Capitains, auf welchem Herr Fox mit der Selbstgefälligkeit eines berittenen Seemannes baumelte, dieser Pony kannte den Weg so genau, daß er den Zug besser führte, als es Herr Kassopulo selbst vermochte, der zunächst auf einem Miethflepper folgte, woran sich Herr Navri und Aristodemos zu Fuß angeschlossen. Die Luft war klar, die Aussicht über das Niederland und auf das azurine Meer entzückend. Korfu ist noch eine gesegnete Insel des Südens, mit einem Anflitz, worin sich Wohlhabenheit und Freude verkündet und von einem rührigen Volke angebahnt. An seinen abschüssigen Rändern ist das schöne Eiland mit immergrünen Oleander- und Myrthengebüsch bedeckt. Auf den Höhen schlingen sich Rebepflanzungen um weißgetünchte Winzerhäuser und in den Auswölbungen des Bodens liegen üppige Fruchtgärten in reinliche Dorfschaften ausgebreitet. Was wir im Oriente nur zu oft vergebens suchen, das wird auf dem antiken Schauplatz von Korfu noch in balsamisch duftender Lebenskraft gefunden: Haine von edlen Baumarten, die Wallnuß mit der Kastanie gepaart, darunter das Gesträuch, woran die süßen Schoten des Johannisbrotes reifen, Oliven auf der Südseite der Thäler, Eichen im Norden und auf den rauheren Bergspitzen, von denen die kühlen Gewässer herabplätschern, Feigen und persischer Flieder sein Geäst wie Unkraut aus allen Winkeln herausdrängen. Dazu ein Panorama auf den Canal der See hinaus und auf die Felsenzinnen Albaniens hinüber, wie unser Herr Gott kein reizenderes zur Augenweide seiner Menschen erschaffen.

So klar wie die Atmosphäre, war auch die Stimmung des rüstig aussehenden Truppes. Herr Fox war feierlich bewegt und fast geneigt, sich für ein höheres Wesen zu halten, welches alle das Gute schließlich aus eigenen Mitteln gestiftet habe, während er doch den Thatfachen nur etwa zum wohlwollenden Wegweiser gedient hatte. Herr Kassopulo suchte die ihm völlig neue Rolle des gutmüthigen Oheims so geschickt als möglich zu spielen, wobei er sich im Stillen gestand, daß ihm die Durchführung derselben wenigstens eine ganz andere innere Beruhigung gewähre, als er jemals früher bei seinem Auftreten in der Maske des argwöhnischen Vormundes oder des geizigen Alten empfunden. Das Padi bekämpfte mit großer Tapferkeit die furchtsame Scheu, die ihm das Wesen des Oheims auch jetzt noch einflößen wollte, sobald er nur in einige Zerstretheit mit seinen Gedanken gerieth. Daß Herr Navri dem Ziele der Wanderung mit der glücklichsten Miene von der Welt entgegenging, das bedarf nicht der Erwähnung, nachdem ihn Kassopulo als den freier Trenens anerkannt und einen Voten vorausgeschickt hatte, das Mädchen auf die Begleitung vorzubereiten, in welcher er aus der Stadt herannahte.

Als der Kamm der Höhe mit einer letzten Bindung um den Berg erreicht war, verließ der Zug die Straße, die von dort weiter über den Rücken der Insel hinführte, um zur Seite abzubiegen.

Durch das Thor einer hohen Mauer ging's an Maulbeerbäumen und Pflanzgeländern vorbei, auf einem gepflasterten Wege zu dem Pavillon empor, der sich in der Nähe betrachtet, als ein lustiger Sommer-

Sitz mit mancherlei Seitenbauten erwies. Die Tennen und Scheuern, der Stall und die Weinpresse waren auf die verschiedenen Theile der Aecker vertheilt, die der Mauergürtel umspannte; die Bewohner theils mit ihren Feldarbeiten beschäftigt, theils des Besuchs auf der Veranda des steinernen Thurmhauses gewärtig. Darunter, neben der jungen Frau des Besitzers, ein Mädchen in der enganschließenden Tracht des jonischen Archipels, ein weiblicher, unendlich idealisirter Doppelgänger des Padi. Aristodemos war den Pferden voraus gesprungen. Seine weiße Justanella flatterte schon lustig um den nicht viel längeren Rod der Schwester, als die Reiter noch nicht aus dem Sattel waren. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

** [Erzählung eines Verschütteten.] In Bezug auf das Unglück in dem Hause Wasserthorstraße Nr. 27 zu Berlin wollen wir noch aus der Erzählung eines Arbeiters, der bei dem entsetzlichen Einsturz mit verschüttet wurde, einige Worte mittheilen. Derselbe hatte in der Werkstatt des Tischlermeisters Muthake gearbeitet und dort die Stellung eines Werkführers eingenommen. Wir waren, erzählt derselbe, an dem verhängnißvollen Vormittag in der besten Arbeit, Niemand ahnte eine Gefahr, als wir plötzlich ein eigenthümliches Geräusch vernahmen; es knisterte und knackte; ich glaubte, dies rühre von den dort angebrachten Brettern her. Plötzlich aber fing der Fußboden an zu schwanken, die Seitenwände nahmen eine schiefe Richtung nach Außen und das ganze Haus schien wie ein Schiff hin und her bewegt zu werden. Ein Unglück ahnend, will ich mich unter der Hohlbank verbergen, habe aber kaum den Kopf gesichert, als ich einen furchtbaren Knall höre, die Decke wird erschüttert, stürzt ein und fällt mit dem oberen Stockwerk des Hauses auf uns. Von Stockwerk zu Stockwerk stürzten wir jetzt hinunter. Ich war lebendig begraben; mit der Brust auf einem Balken ruhend und eine centnerschwere Last auf dem Rücken, vermochte ich kaum zu athmen, während ein Brett mir ein Stück Fleisch aus dem Oberschenkel geschlagen hatte und der linke Fuß zwischen zwei Balken geklemmt war. Rechts und links über und unter mir hörte ich ein Mark und Bein durchdringendes Wimmern! Einer meiner Mitgesellen in meiner nächsten Nähe schrie entsetzlich, Nach und nach wurden seine Schmerzensausbrüche schwächer und schwächer, nur unarticulirte Laute stieß er noch aus; bald jedoch verstummte er ganz; er war verschieden. Eine eigenthümliche Masse fühlte ich jetzt auf dem Kopf und an der Stirn. Ich faßte mit der Hand, die noch frei war, darnach, es war das Blut eines anderen Collegen, der über mir seinen Tod gefunden hatte und dessen Blut auf mich herabgeträufelt war. Länger als 7 Stunden habe ich unter den unsäglichsten Schmerzen in dieser schrecklichen und entsetzlichen Lage zugebracht; und noch heutigen Tages weiß ich nicht, wie ich am Leben geblieben bin. Alles Leben in meiner Nähe war lange verstummt, als ich das Arbeiten der Feuerwehre hörte und die Hoffnung auf Errettung mich vor Verzweiflung schützte. Näher und näher kam mir das Geräusch der arbeitenden Leute. Die Hoffnung wurde immer lebendiger, bis ich endlich, endlich nach sieben langen Stunden gerettet war. Wer nicht in ähnlicher Gefahr gewesen, vermag die Freude, das Glück nicht mitszufühlen, das mich durchbelebte, als ich das Tageslicht wieder sah und mich in den Händen meiner Retter befand. Unwillkürlich sank ich in die Knie und dankte dem Allmächtigen für meine Rettung aus dieser großen Noth. Er hat mir auch ferner geholfen. Ich bin in Bethanien unter der liebevollsten Pflege wieder hergestellt worden und hoffe in kurzer Zeit auch wieder arbeitsfähig zu werden.

** [Schlaubeit der Berliner Diebe.] Ein junger vermöglicher Offizier, welcher hier mit seiner Mutter zusammen lebt, begab sich nach einem in der Nähe der Linden gelegenen Café. Mütze und Degen legte er im Vorzimmer ab und begab sich dann in das anstoßende Zimmer, wo seine Kameraden Platz genommen. Als er nach Verlauf einiger Stunden wieder nach seiner Behausung zurückkehren wollte, vermischte er seine Mütze und schickte deshalb einen Aufwärter nach Hause, um eine andere Kopfbedeckung zu holen. Wie erstaunte er, als ihm seine abhandene Mütze gebracht wurde. Giltig kehrte er in seine Wohnung zurück und ersuhr hier, daß ein anständig gekleideter Herr seine Mütze abgegeben und den Helm und 25 Thlr. in Empfang genommen habe, indem er der alten Dame vorschwindelte, der Herr Lieutenant müsse sofort in Dienstangelegenheiten nach Potsdam reisen.

** In Paris bereitet sich eine großartige Revolution vor, aber nicht im Volke, sondern unter dem Theater-Personale. Dieses will sich nicht mehr der „Claque“ fügen und sich nicht mehr von derselben ausbeuten lassen. Ob die, welche an der Spitze der Bewegung stehen, durchdringen, ist eine andere Sache, und es könnte ihnen viel-

leicht wie denen gehen, welche den Ausbeutungen eines Theiles der Theaterkritik zu entgehen suchen. Einer berühmten Sängerin, die sich auf ihr eigenes Talent zu stützen pflegt, sagte man neulich: „Warum setzen Sie sich denn bei der Kritik nicht in Gunst?“ „Es ist unmöglich,“ meinte sie; „ich stehe zu großartig da, und es würde mich 10,000 Franken per Monat kosten, während ich nur 8000 erhalte.“ Viele werden erstaunen, daß diesem so ist, aber sie haben Unrecht, denn in Paris ist so ziemlich Alles künstlich, und es gehört großer moralischer Muth dazu, dem allgemeinen Beispiele zu widerstehen.

** Das Hoftheater-Comité in Mannheim hat die allgemeine Anordnung erlassen, daß kein Darsteller einem Hervorruß „bei offener Scene“ Folge leisten darf. (Ist schon lange auch für das Berliner Hoftheater angeordnet.)

** Deutsch-Wartenberg. (Folgen eines Lotteriegewinnes.) Unser kleines und durch die vielen rasch aufeinander folgenden Brände ziemlich verarmtes Städtchen hatte vor kurzer Zeit manches heitere Gesicht aufzuweisen. Ein Viertel der 30,000 Thlr. aus der letzten Lotterieziehung beglückte mehrere der hiesigen Einwohner. Der Tag der Gelderhebung war angezigt. Der frühe Morgen setzte zwei Wagen mit fast sämmtlichen Glücklichen nach Grüneberg zum Collecteur in Bewegung. Ein hiesiger, mehr als 70 Jahre alter Bürger hatte die Glücksnummer besorgt; er erhielt natürlich auf dieselbe das Geld ausgezahlt. Sämmtliche Interessenten gleich zu befriedigen, war er nicht im Stande, weil meistens 500 Thalerscheine ihm eingehändigt wurden, und die mit 3, 6, höchstens 12 Sgr. Beheiligten noch nicht in den Verhältnissen waren, herauszuzahlen. Er verträufelte sie bis zum folgenden Tage, barg das Geld unter sichern Verwahrung und begab sich, selbst erfreut, 3 Sgr. gespielt zu haben, nach dem nahe liegenden Dorfe B. zur Kirche. Der Beheiligten Angst war groß; bald wurden drei Personen ihm nachgeschickt — er kam nicht zurück. Bestürzung und Angst mehren sich. Eine Kaufmannsrau macht unter Zittern dem Mann Vorwürfe, weil er nicht bald in Grüneberg das Geld in Beschlag genommen. Eine Lehrfrau liegt schon im Bett, kann aber nicht schlafen, und aufgeregt verläßt sie dasselbe. Ein Mittel findet sich man fragt offiziell an — schon 11 Uhr Abends — ob der Inhaber des Geldes nicht könne festgenommen werden. Es geht nicht. Ein neues Mittel wird erfunden und angenommen: zwei Mann Wache (Beheiligte beim Gewinn) werden requirirt. Einer muß mit Erlaubniß des Hausbesizers im Hause des Geldinhabers, ein Anderer vor demselben Posto fassen. Beide wurden hingeführt und inskuriert von einer der nächstlichen Ruhe beraubten oben erwähnten Frauen. Die Nacht verging ruhig und still; es wird 17 Morgens; der Tag graut, die Wächter verlassen den Posten und kurze Zeit darauf vertheilt der ehrliche Greis den Gewinn.

** Bei der jüngst stattgehabten Einweihung einer für Paketbeförderung neu eingerichteten pneumatischen Eisenbahnstrecke zu London fanden sich mehrere Waggons ein, um als lebendige Fracht mittelst des Luftdruckes durch die dunkle, drei englische Meilen lange Röhre von 4 Fuß Durchmesser und 4 1/2 Fuß Höhe hindurch geschossen zu werden. Und so geschah es. Nach sieben Minuten schossen sie wieder ans Tageslicht, rufschwarz und „die Sinne des Gehörs und Gesichtes in merklicher Confusion.“ Einer der Passagiere schildert die Fahrt, wie folgt: „Ich lag wie ein Mäzappa auf einem Mehlsacke. Es ging rasend schnell. Alle Haare standen mir zu Berge. Es rasselte, pfliff, schrillte, und es war mir, als risse man mich über einen Knüppeldamm. Dazu heulten die unterirdischen Nebel-Schallsignale. Auf das Ohr macht dies den Eindruck, als sänte man in die See in einer Taucherglocke. Ich konnte einen halben Tag lang nur mit Mühe hören. Am peinlichsten waren die Stöße, wenn es um eine Ecke ging. Ich thue das nie wieder.“

** Die „Tr.“ erzählt von der Verhaftung eines Müllers in dem Flecken Budow bei Müncheberg wegen Doppellehe. Das Verbrechen soll angeblich durch einen frühern Gesellen des in Deutsch-Erone heimischen Müllers, indem derselbe in Budow um Arbeit bei ihm ansprach, an den Tag gekommen sein. Das wäre dann allerdings ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen.

Sylben-Räthsel.

Ist 1 und 2 ganz fest verbunden,
Dann schafft es Manchem viel Beschwer,
Wird aber 1 auf 2 gefunden,
Dann blickt man gern dort weit umher.
2 1 ist eine Augenweide
Auch dort, wo dir 1 2 sich zeigt;
Doch willst du freudig schau'n, dann meide,
Was stolz 1 2 dem Fremden reicht. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Eine Auflösung des Zahlen-Räthfels „Goldstein“ ist noch eingegangen von E. Raykowski in Adl. Rauden.

Auflösung des Sylben-Räthfels in Nr. 280 d. Bl. „Pomade“ ist nur eingegangen von B. Bonf.

Meteorologische Beobachtungen.

29	4	335,01	+ 3,1	Nördl. klar, bezogen u. trübe.
30	8	336,18	3,5	Südl. still, bid. Neb. u. Reg.
	12	336,70	4,2	do. do. do.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Novbr.

St. Trinitatis. Getauft: Postbote Meydam Sohn Friedrich. Kaufm. Liebert Tochter Johanna Helene. Schmiedgef. Kühn Tochter Helene Clara. Schmiedgef. Peikowski Tochter Margar. Caroline. Fuhrhalter Blotner Sohn Theodor Adam. Schuhmachermeister Schulz Sohn George Franz Albert. Zimmergef. Katinowski Sohn Julius Adalbert. Kellner Rose Tochter Therese Auguste Maria.

Aufgeboren: Müllergef. Friedr. Wilh. Dav. Gramade mit Isfr. Emilie Amalie Aemus.

Gestorben: Wwe. Renate Fluge geb. Cornels, 67 J., Gehirnschlag.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schiffs-Capitain Schöple Tochter Jenny Laura Rosette. Maurer Schütz Sohn Carl Robert.

St. Elisabeth. Getauft: Zeug-Geldwebel Lehmann Tochter Margarethe Charlotte Johanna.

Aufgeboren: Reservist Carl Mattotat mit Isfr. Elisabeth. Lettau a. Justizlewen. Kriegservist Aug. Preuß mit Charl. Bahr in Kl. Rärthen. Sergeant im Rgl. Ostpr. Pionier-Bat. Nr. 1 Carl Rud. Frost mit Isfr. Hermine Auguste Siegler.

Gestorben: Zeug-Geldwebel Lehmann Tochter Margar. Charl. Joh., 10 J., an fehlendem Herzschlag. Grenadier Andreas Schulz, 21 J., Typhus. Grenadier Joh. Jac. Rapp, 22 J., Typhus.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.

Getauft: Steuermann Holz Tochter Marie Wilhelm. Elisabeth.

Aufgeboren: Rgl. Polizei-Kommissarius Hermann Aug. Louis Schirmacher mit Isfr. Emilie Carol. Stach a. Dr. Stargardt.

St. Joseph. Getauft: Schmiedgef. Wessollet Tochter Amalie Anna.

Gestorben: Zimmergef. Großkreuz Sohn Otto Albert, 2 J. 8 M., Keuchhusten. Handelsmann Dragosch Sohn Johann Heinrich, 8 J. 5 M. 2 J., Typhus.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 29. November:

4 Schiffe m. Holz, 9 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff mit Knochen.

Am 30. November: Wegen starken Nebels Nichts zu sehen. Wind: ESD

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 30. November.

Hull 3 s. 9 d., Firth of Forth oder Kohlenbäfen 3 s. pr. 500pfd. Weizen. Waterford 19 s. pr. Road \square Sleeper. Kiel 11 s. Bco. pr. Tonne Roggen u. 10 $\frac{1}{2}$ s. Bco. pr. Tonne Gerste. Dänorwegen 13 s. u. Christianiafjord 14 s. Bco. pr. Tonne Roggen. Stettin 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Schof Blamiferstäbe.

Course zu Danzig am 30. November.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	—	—	152 $\frac{1}{2}$
do. 2 Mt.	—	—	151
Westpr. Pf.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ %	80 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 4%	90 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 4 $\frac{1}{2}$ %	98	97 $\frac{1}{2}$	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. November.

Weizen, 140 Last, 128.29pfd. fl. 480, 490; 127pfd. fl. 465; 125pfd. fl. 450, 460; 124pfd. fl. 440; 117pfd. fl. 385; 114pfd. fl. 345 pr. 85pfd. Roggen, 115pfd. fl. 327; 116.17pfd. fl. 336; 119 bis 120pfd. fl. 351; 123.24pfd. fl. 358; 127pfd. fl. 367 $\frac{1}{2}$ pr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd. Kleine Gerste, 98pfd. fl. 231 pr. 72pfd. Weiße Erbsen fl. 354—369 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 30. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 65—78 Sgr. hellb. 120—131pfd. 68—82 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G. glattig 128—33pfd. 79—85/87 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G. Roggen 115.127pfd. 54 $\frac{1}{2}$ —61 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd. 3.-G. Erbsen weiße Koch. 60—62 $\frac{1}{2}$ Sgr. } pr. 90pfd. 3.-G. do. Futter. 55—58 Sgr. Gerste kleine 100—110pfd. 35—43 Sgr. do. große 105—112pfd. 40/41—45 Sgr. Hafer 70—80pfd. 27—29/30 Sgr. Spiritus 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Tblr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Geb. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kap. Pr. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleischlau. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr.-Golmkau. Die Rittergutsbes. E. Steffens n. Gattin a. Mitt.-Golmkau, Zochheim und Ober-Inspektor Metz a. Kolkow. Domainenpächter Hagen a. Sobbowitz. Die Kaufm. Bangemann a. Berlin, Beyer a. Erfurt, Dittrich a. Hamburg u. Groß a. Lüdenscheid. Gutsbes. Buntrod a. Juntentreylnof. Ober-Schulze Claassen a. Stegenwerder. Fr. Rittergutsbes. v. Donnierska n. Fr. Tochter a. Hobendorf.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Bähr a. Marienwerder, v. Domarus a. Kleischnig u. v. Kallstein n. Gattin a. Klonowfen. Die Kaufm. Bernhardt, Geminsohn u. Hirsch a. Berlin, Müller a. Eberfeld, Hilfert u. Schmedelbach a. Saalfeld, Lippen a. Bierken, Uthoff a. Leipzig, Doblen aus Schweiz u. Schauptert a. Meitmann.

Walter's Hotel:

Rgl. Marine-Intendantur-Rath Raffauf a. Berlin. Rittergutsbes. Katong a. Balzen. Fräul. v. Lebenar a. Saalau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufm. du Bois a. Frankfurt a. M., Krause a. Elbing, Schmidt a. Striegau t. Sch. u. Grawert aus Wesel a. R. Gutsbes. Reimann a. Gronden.

Schmeyer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufm. Fuhrmann a. Leipzig, Lindberg a. Elbst u. Krause a. Antiam.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Wessel a. Stüblau, Mir u. Pbillippen a. Kriestohl u. Flodenhagen a. Dierwitz. Die Kaufleute Starke a. Erfurt, Kalkschmidt a. Eberfeld, Hendewert u. Steif a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Rentiers Röder u. Banier a. Königsberg. Opernfänger Kropf a. Gothenburg. Kaufm. Zander a. Elbing.

Noch eine Bitte.

Am äußersten Ende des Danziger Kreises auf der Frischen Nehrung in dem Dorfe Neukrug steht auf dem schmalen Landrücken zwischen der Düise und dem Frischen Haff eine kleine evangelische Kirche, die schon wiederholt vor den erdrückenden Sandmassen der wandernden Dünen hat flüchten und abgebrochen werden müssen und zuletzt im Jahre 1825 auf einer gefahrlosen Stelle, aber wegen zu großer Armuth der Gemeinde ohne Thurm wieder errichtet ist. Die Glocke klang seitdem nicht mehr aus der Höhe hernieder zu den drei eingepfarrten Fischerdörfern am Strande; sie mußte unter einem niedrigen Nothdach neben der Kirche untergebracht werden.

Jetzt ist die Kirche baufällig geworden und das Nothdach der Glocke droht den Einsturz. Die arme, aus etwa sechzig unbemittelten, theils nur wenige Quadratrußen Sand, theils gar kein Land besitzenden Fischerfamilien bestehende Gemeinde will bei ihrer weiten Entfernung von allen anderen Kirchen ihre eigene Kirche zwar gern erhalten und sieht mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo ein Thurm wieder die Kirchenglocke in sich aufnimmt; aber woher beim besten Willen die auf etwa 1000 Thlr. veranschlagten Kosten nehmen? Ohne Beihilfe von außen ist's unmöglich, das kann ich aus eigener vieljähriger Kenntniß versichern.

Wär's da nicht ein würdiges Werk der Nächstenliebe, wenn **obenan** die Bewohner des Danziger Kreises mithälten, dieses Gotteshaus in seinem Fortbestehen zu sichern, wie sie ja immer bereit waren, das Gute zu fördern, wo es Noth that! In voller Zuversicht wende ich mich darum noch einmal zunächst an die Ortsbehörden dieses meines einseitigen Kreises, welche mir so oft auf meinen Ruf zu ähulichem Werk thatkräftig zur Seite standen, und bitte sie, in ihren Drischäften als Vermittler meiner Bitte zu wirken, einen Mittelpunkt für eingehende Gaben zu bilden und mir die gesammelten Beiträge mit den Listen der Geber hierher zu senden, damit ich darüber öffentlich in diesem Blatt Rechnung legen kann.

Es würde mir eine der schönsten Freuden beim Abschied aus diesem Kreise sein, wenn sich eine Fülle von freudigen Gebern fände, — wenn dann mit unserer Hilfe Kirche und Thurm in Neukrug bald von hoher Düne wieder fernhin über Land und Meer alltäglich beim ersten Morgenrauen und beim letzten Abendsonnenstrahl ein lautes Zeugniß für das Lebendigsein des apostolischen Wortes unter uns ablegte. „Fürchtet Gott! Ehret den König! Habt die Brüder liebt!“ Aber auch **über den Danziger Kreis hinaus** wende ich mich an Alle, die gern und freudig geben in der Noth, mit gleicher Bitte um liebevolle Beihilfe zum guten Werke und ersuche deshalb die Zeitungen Danzig's und alle anderen Zeitungen, denen diese Bitte zu Gesicht kommt, um gefälligen Abdruck dieser Worte.

Poststation Kap, den 22. November 1865.

v. Brauchitsch, Geh. Reg.-Rath.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Reine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Dicoquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller Zeiten da gewiss.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Fischers **Wedel in Hela** sind bei mir ferner eingereicht: **Von A. W. B. 10 Sgr.** — Krüger 10 Sgr. Fernere Gaben werden gern entgegengenommen.
Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 1. Decbr. (III. Abonn. No. 12.)

Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
E. Fischer.

Vorläufige Anzeige.

Lieder-Concert.

(Eines Sonntags zwischen 12—2 Uhr.)

Die zum Vortrag kommenden Compositionen sind von

Meyerbeer, Spohr, Otto Nicolai, Taubert, Markull, Emil Naumann, Grell, Neithardt, Reissiger, Siegfried Salomon, Otto Thiesen etc.

Den Vortrag haben die ersten Mitgl. d. hies. Oper freundlichst übernommen.

Die Texte sind sämmtl. Dichtungen d. Unterzeichneten.

Ort und Zeit werden nebst dem Programm durch die öffentl. Bl. näher bekannt gemacht werden.

A. L. Lue.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- u. Buchhandlung, **Jopengasse No. 19,** ging in neuer Auflage ein und ist vorrätzig zu haben:

Instruction für Gruppenführer

im Terrain.

Für die Feuerwirkung des Zündnadelgewehrs bearbeitet von Pelchrzim. 2 Aufl. 3 Sgr. 9 Pf.

Chromatropen & Nebel-

bilder-Apparate empfiehlt als unterhaltende und interessante Weihnachts-Geschenke für Kinder jeden Alters

Victor Lietzau,

Mechaniker und Optiker in Danzig,

Brobänkter- und Kürschnergassen-Ecke Nr. 9.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtl. deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von **Ilgen & Fort** in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionsstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Bestes raff. **Rüboel** à Art. 11 Sgr., bestes weißes **Petroleum** à Art. 10 Sgr. bei

F. E. Schlücker am Jacobsthor.

Für Lotterie-Loose zahle ich außer

dem Kosten-Preise 2 **Rthl.** für Viertel und 10 **Rthl.** für ganze Loose Avance.

M. Meidner in Berlin,

Unter den Linden 16.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Nur allein ächt:

Durchweg heilkräftig und ärztlich empfohlene, prämirte **Lairig'sche** Waldwoll-Watte gegen

Gicht und Rheumatismen

zum Belegen kranker Glieder von 3 Sgr. ab, so wie sämmtliche Waldwoll-Unterleider, als Sacken, Dosen, Strümpfe, Ellenzeuge etc. empfiehlt

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Nachdem mein Sohn 5 Wochen an den heftigsten rheumatischen Schmerzen im Rücken gelitten und zwei Aerzte ihn während dieser Zeit erfolglos behandelt hatten, versuchte ich das **Lairig'sche** Waldwoll-Öel und die Waldwoll-Watte; zu meiner Freude ist mein Sohn demnach vollständig gesund geworden, und empfehle daher ähnlich Leidenden die **Lairig'schen** Waldwoll-Präparate aus eigener Ueberzeugung.

Neufahrwasser bei Danzig.

Berwittwete **Bootsen-Commandeur,**

geb. **Charlotte Rasch.**